

# Abstraktion schwächt- Reflexion stärkt<sup>1</sup>

H. Joachim Schlichting

*...das Universum ist ein Spiegel, in dem wir nur das betrachten können,  
was wir gelernt haben, in uns selbst zu erkennen.*

Italo Calvino

Der Spiegel gehört zu den mächtigsten Metaphern der Menschheit. Sie erlaubt in besonderer Weise, sich über Dinge zu verständigen, über die man ebensowenig sprechen wie schweigen kann:

*Ach, an ihr und ihrem Spiegelbilde, / das, wie Schmuck im schonenden Etui, / in ihr dauert, abgelegt ins Milde, - / ruht der Liebende; abwechselnd sie // fühlend und ihr inneres Geschmeid... / Er: kein eignes Bild in sich verschließend; / aus dem tiefen Innern überfließend / von gewußter Welt und Einsamkeit (Rainer Maria Rilke).*

Zum einen spiegeln wir uns im anderen: *Unsere Seele kann sich nicht empfinden, als mittelst eines anderen Geistes, der ihren Eindruck auf sie zurückwirft* (Fr. H. Jacobi).

*Um die Erkenntnis unserer Selbst zu erleichtern, ist in jedem Nächsten mein eigen Selbst als in einem Spiegel sichtbar. Wie das Bild meines Gesichts im Wasser widerscheint, so ist mein Ich in jedem Nebenmenschen zurückgeworfen* (J.G Hamann).

Dies Einsicht ist nicht auf den westlichen Kulturkreis beschränkt:

*Du bist der Schlüssel, der einzige Schlüssel zur Wirklichkeit. Du bist nicht anderes als ein Spiegel der Wirklichkeit. Es genügt zu spiegeln.*(Abd al-Qadir as- Sufi).

Zum anderen spiegeln wir alles andere in uns selbst: Jede Einsicht wird durch Reflexion gewonnen. So gesehen gilt zugleich: *Wir befreien uns von vielen Belastungen durch Reflexion* (Emile Cioran) und : *Der Mensch ist ein in einem Spiegelkerker Gefangener* (Christian Morgenstern).

Dieser Bedeutung der Spiegelung entsprechend ist der Verlust des Spiegelbildes von Übel: *Wer sein Spieglebild verkauft oder verschenkt, verschreibt damit seine Seele dem Teufel. Welcher Mann wollte nicht um den Preis seines Spiegelbildes die Liebe einer schönen Frau gewinnen?* (Jacques Offenbach).

Hinzu kommt die Einsicht Charles Baudelaires, daß *die blendenden Oberflächen der Spiegel den Blick,*

den sie gewähren, auch verhindern können.

Neben der Blendung sind andere Einschränkungen zu berücksichtigen:

*Je näher wir an den Spiegel treten, desto mehr trüben wir ihn mit unserem Atem* (Kudszus).

*Sepkulativ// Palmström sieht die Dinge gern im Spiegel,/ und zumal ergötzt ihn das Gewölbe/ leichten Dampfs in dem kristallinen Grunde.// Und ihm schwankt davor von Majas flügel-/ hafter Art, und vor dem Schalk der Schälke/ löst sich Welt zum - Atem eines Mundes* (Christian Morgenstern).

Aber es kann noch schlimmer kommen. Wenn der Spiegel zerbricht, zerfällt er in Splitter, die ihrerseits spiegeln und, zusammengenommen, den gespiegelten Gegenstand aus unüberschaubar vielen Perspektiven wiedergibt. Dadurch geht einerseits die VerEINFACHUNG und der absolute Standpunkt verloren. Andererseits kann man darin aber auch eine Erweiterung des Gesichtsfeldes und eine Vermehrung von Beobachtungspunkten sehen, die allerdings mit größerer Komplexität erkaufte werden müssen.

Hinzu kommt, daß mehrere Spiegel neben einem gespiegelten Gegenstand auch sich selbst ineinander zu spiegeln vermögen.

*Da sich gar manches unserer Erfahrungen nicht rund aussprechen und direkt mitteilen läßt, so habe ich seit langem das Mittel gewählt, durch einander gegenübergestellte und sich gleichsam ineinander abspiegelnde Gebilde den geheimeren Sinn dem Aufmerkenden zu offenbaren. Ins Recht gesetzt ist damit nicht nur die Metaphorik und insbesondere die Metapher des Spiegels, sondern überhaupt eine Sprache, die ihre Nichtübereinstimmung mit dem Bezeichneten bewußt hält und den Gegenstand ihres Sagens in jener Distanz beläßt, die seiner Unerreichbarkeit gerecht wird* (Johann Wolfgang von Goethe).

Darüberhinaus machen Spiegelbilder von Spiegelbildern von Spiegelbildern... auf die normale Realität transzendierende Aspekte aufmerksam:

*Dadurch entstehen fiktive Räume, die mit der Welt*

---

<sup>1</sup> Friedrich Schlegel

*außerhalb der Spiegel konkurrieren können, um in einer Art Vexierspiel Realität und Fiktion, Original und Kopie füreinander eintreten zu lassen (Ralph Konersmann).*

Dieses Vexierspiel ist durchaus typisch für das menschliche Denken:

*Die Tätigkeit des Geistes, die mir am erstaunlichsten erscheint, ist jene, wenn ich denke, daß ich denke, und beim Denken dies selbst wieder bemerke, daß ich über meinen Gedanken denke, und kurz darauf mich über diese dreifache Reflexion (Leibniz).*

Man kann diesen Gedankengang fortgesetzt denken bis eine Art von Unendlichkeit entsteht, die das Denkbare ins Undenkbare einmünden läßt.

*Zwei Spiegel einander gegenüber: für den Kurzsichtigen bedeutet es Verwirrung, für den Weitsichtigen Unendlichkeit (Arthur Schnitzler).*

*Wenn zwei Menschen einander bis ins Tiefste verstehen wollen, so ist das geradeso, wie wenn zwei gegenübergestellte Spiegel sich ihre eigenen Bilder immer wieder von immer weiter her wie in verzweifelter Neugier entgegenwerfen, bis sie sich endlich im Grauen einer hoffnungslosen Ferne verlieren (Arthur Schnitzler).*

Überall, wo die Dinge über sich hinausweisen, Abwesenheiten präsent machen, liegt der Gedanke einer Spiegelung nahe:

*Ich habe mit wahren Vergnügen Dir Dein Zimmer dargestellt, weil es wie ein optischer Spiegel Deine aparte Art zu sein ausdrückt, weil es Deinen ganzen Charakter zusammenfaßt (Achim von Arnim).*

*Wenn ich in diese Zeit / schau, so ist sie wie ein Diamant, der mir vielmal die / Sonne spiegelt (Achim von Arnim).*

*Soll ich dir was sagen, Marilyn? Glaub es oder glaub es nicht, aber jetzt bin ich glücklich. Denn ich weiß, daß ich eines Tages an diesen Abend zurückdenken werde in dem Bewußtsein, damals glücklich gewesen zu sein. Vielleicht kann man nur durch diesen Spiegel glücklich sein (Harry, Mulisch).*

Als Spiegelmetapher der Veränderung und Dynamik des Lebens, werden immer wieder reflektierende Wasserwellen herangezogen:

*Doch zeigt der Spiegel im Quelle, / So freundlich und helle, / Das eigne Gebild; / Wie's flüchtig in rastloser Schnelle / Sich eilend geselle, / Und Welle an Welle / Dem Leben entquillt (Clemens von Brentano).*

Schließlich wird häufig darauf hingewiesen, daß auch Sprache gesprochene und gedruckte *in einem tiefen und bedeutenden Sinne Spiegel des Bewußtseins* sind. Das Studium der Worte kann zur Entdeckung von abstrakten Prinzipien führen, die von

universeller Bedeutung seien (Noam Chomsky). In diesem Verständnis äußerste Georg Christoph Lichtenberg schon lange vor Chomsky: *So wird es aber bis an jenen Tag allen großen Geistern ergehen, die mit tiefer Einsicht über den Menschen schreiben. Solche Werke sind Spiegel; wenn ein Affe hineinguckt, kann kein Apostel heraus sehen.*

Lars Gustavson kommt zu dem Schluß, daß Spiegel etwas zutiefst Dämonisches haben: *Denn wenn Jemand das große Blatt der Welt einmal in der Mitte gefaltet hat, damit es sich selbst spiegelt und sichtbar wird, dann soll der Mensch dieses Werk nicht zerstören, indem er es noch einmal faltet.*

Doch was ist ein Spiegel? Sieht man einmal von seinem zufälligen physischen Substrat ab, so stellt man zunächst einmal fest, daß er – der Sichtbarkeit und Sichtbarmachung in vielfacher Weise verpflichtet – selbst unsichtbar ist. Daher kann man resümierend mit Rainer Maria Rilke sagen: *Spiegel: noch nie hat man wissend beschrieben, / was ihr in euerem Wesen seid.*

Auch wenn alle Zeiten im Spiegelbild präsent sein mögen, sie haben die Dimension des Wirklichen verloren:

*Es spiegelt sich die Ewigkeit / In engster Gegenwart, / Und rückwärts die Vergangenheit / Erscheint von höchster Art, / Wie ein verlornes Paradies / Seh ich's vor meinem Blick, / Was ich betrauert, war so süß, / Was ich verflucht, mein Glück (Achim von Arnim).*